

Gegenüber beim Streiten oder Diskutieren meine Augen nicht sehen kann. Sonst komme ich mir immer so schutzlos vor.

»Wie hast du es denn dann gemeint?«, frage ich Matts Profil in einem Tonfall, der meine Zweifel daran ausdrückt, ob seine Antwort mich zufriedenstellen kann. »Du behandelst mich wie ein Kind. Ihr *alle* behandelt mich so, ich habe es wirklich satt.«

»Die Art und Weise, wie ich es gesagt habe, tut mir ehrlich leid, das wollte ich nicht.« Er bleibt ganz ruhig, wodurch ich mich noch mehr wie ein bockiges Kind

fühle. »Wir wollen doch alle nur dein Bestes.«

»Ich halte es aber nicht mehr aus, die ganze Zeit umsorgt zu werden, Matt!«, platzt es aus mir heraus. »Dabei drehe ich noch durch. Vertraut mir doch einfach, dass ich das Richtige tun werde.«

Er hört mir zu, nimmt meine Worte auf, den Blick noch immer auf die Straße gerichtet. Dann nickt er und sieht mich flüchtig an. »Natürlich. Vielleicht bin ich tatsächlich überfürsorglich, weil ich dich liebe und mir Sorgen um dich mache. Ich hatte

einfach nicht damit gerechnet, dass es dich so aufregen würde.«

Ich lege meine Hand auf seine, die das Lenkrad festhält. »Ich weiß«, sage ich sanft und lehne mich zu ihm hinüber. »Es tut mir leid. Ich bin ... ein bisschen nervös.«

Er nimmt meine Hand vom Lenkrad und legt sie zurück auf meine Beine, dabei drückt er sie leicht.

*Mein Verlobter.* Seine strahlenden blauen Augen waren das Erste, was mir an ihm auffiel. Große Augen mit fürsorglichem Blick, ein paar Lachfältchen. Er ist von Natur aus blond,

genau wie ich. Die Leute halten uns oft für Schweden und sagen, dass wir, »wenn es an der Zeit dafür ist«, bestimmt sehr hübsche Kinder bekommen werden. Matt trägt die Haare zu einer dieser angesagten, verwuschelten Tollen à la David Beckham aufgetürmt.

»Ich möchte dich aber *doch* daran erinnern, dass du die Finger vom Alkohol lassen solltest!«, sagt Matt und zieht die Augenbrauen hoch.

Ich werde wohl lernen müssen, solchen Situationen mit Humor zu begegnen. »Mach dir da mal keine

Sorgen«, erwidere ich. »Ich werde nichts trinken. Seit April habe ich schon keinen Tropfen mehr angerührt.«

Ist es wirklich schon so lange her? Der Gedanke kommt mir seltsam vor, bis vor sechs Monaten haben Matt und ich noch unseren verrückten, schnelllebigen Alltag in London gehabt. Mittlerweile wohnen wir in einem ruhigen Dorf in Cambridgeshire, nicht weit von meinem Vater und meiner Schwester entfernt. *Ruhig* ist allerdings gar kein Ausdruck. Eine ganz schöne Umstellung mit gerade mal sechsundzwanzig Jahren.